

Freitag 06.05.2005

Burg Ramstein:

Morgengebet: von Pierre Sturz

Jeden Morgen
mich in die Mitte des Zimmers stellen
dastehen
zu mir stehen

Jeden Morgen
vor aller Leistung mich erinnern
dass Leben ein Geschenk ist –
tief ein- und ausatmen
aus dem Unvertrauen heraus
dass Gott in mir atmet
und ich dadurch mit der ganzen Schöpfung verbunden bin

Jeden Morgen mich neu segnen lassen
im Dastehen mit offenen Händen
im Genießen der Zärtlichkeit
im Staunen über die alltäglichen Wunder

Gemeinsames Morgengebet:

Ich bitte dich Herr,
um die große Kraft,
diesen kleinen Tag zu bestehen,
um auf dem großen Weg zu dir
einen kleinen Schritt weiter zu gehen.

Unterhalb von Burg Ramstein:

Gebet:

Als Jesus auf den Aussätzigen zuing,
blickte er dem Mann in die Augen,
er sah seine verstümmelten Gliedmaßen,
die aufgeplatzten Eiterbeulen überall am Körper,
die ganze Hoffnungslosigkeit dieser Gestalt.
Und Jesus tat,
was wider alle Vernunft,
gegen die gesellschaftlichen Konventionen,
gegen die herrschende Meinung war:
Er berührte
den Ausgesetzten,
den Verachteten,
den Isolierten,
den Geächteten,
den Kranken.

Und der Berührte wunderte sich.
Er war nun nicht mehr
der Ausgesetzte,
der Verachtete,

der Isolierte,
der Geächtete,
der Kranke.
Er war auf einmal wieder Mensch,
ganz heil, von Grund auf gesund.
Das Berühren von Menschen kann Wunder heilen.
Amen

Rosenkranz: Herr, gib dem Kranken, was ihm Heilung bringt, und nimm von ihm ab, was ihm schädlich ist.

Baumstämme hinter Kordel:

Heute Morgen, habe ich den Schlüssel zur Heimat Zuhause gewählt.
Aufbruch zu einer neuen Wirklichkeit
Diesen Schlüssel kann ich euch nicht geben. Diesen Schlüssel tragt ihr auch nicht in eurer Tasche. Der Schlüssel zu eurer Heimat, eurem Zuhause, den tragt ihr alle in euren Herzen.
Denn jeder von uns weiß ganz alleine für sich, wo seine Heimat, sein Zuhause ist.
Für mich ist es da, wo meine Familie, meine Freunde sind, die Menschen, die mich so mögen und akzeptieren wie ich bin, mit all, meinen Fehlern und Schwächen.
Da wo ich sein kann, wie ich sein möchte. Da wo Freunde für mich da sind, wann immer ich sie brauche, ohne lange zu fragen. Wo man mich in den Arm nimmt, um mir zu zeigen, dass man mich mag.
Mein Zuhause ist da, wo ich mich wohl fühlen kann, wo man mir ein Gefühl von Sicherheit und Wärme gibt.
Manchmal wissen wir nicht wo unsere Heimat wirklich ist. Vielleicht sollten wir dann einmal in die andere Richtung schauen.

Ittel an der Kirche:

Text: Die andere Richtung von *Maria Schwaab*

Leben ist keine Einbahnstraße

Als ich vor einigen Tagen das Haus verlassen wollte, sah ich vor der durchsichtigen Glastüre ein junges Paar stehen. Die beiden versuchten vergeblich die Türe zu öffnen. Sie drückten und drückten, aber die Tür gab nicht nach.
„Den beiden kann geholfen werden“, dachte ich und öffnete die Tür – nach außen. Da ging ein Leuchten der Erkenntnis über das Gesicht der jungen Frau und sie sagte: „Ach, die andere Richtung!“, und wir lachten alle drei.
Die andere Richtung! Die beiden waren fest davon überzeugt, dass die Türe nach innen aufgehen müsse. Dass es auch anders sein könnte, daran hatten sie nicht gedacht.
Ich fand den Ausspruch der jungen Frau bemerkenswert.
„Die andere Richtung“.
Ich werde ihn mir merken. Oft genug gibt es Situationen, wo die andere Richtung sinnvoller ist als der eingeschlagene Kurs.
Das beginnt schon bei kleinen Kindern. Mama hat Recht und das Kind muss gehorchen. So war es schon immer, und es hat sich bewährt und ist schließlich auch gut so, meint Mama.
Aber einmal in die andere Richtung zu denken, die Dinge aus der Sicht des Kindes zu sehen, kann den Horizont enorm erweitern.

Gerade eben ging es mir so: Ich wollte einen Brief ausdrucken, aber der Drucker zeigte keinerlei Wirkung auf meine Befehle. Ich schaute ihn mit strengem Blick an, drückte den großen Knopf, schaute, ob irgendwo ein weiterer Schalter sei, gab erneut den Befehl zum Drucken, aber es tat sich nichts. Also begann ich das Spiel von vorne. Ich hätte noch Stunden damit zubringen, können. Gott sei dank habe ich einen Kollegen. Er beherrscht die Technik und ich sehe ihn als meinen 15. Nothelfer an. Ihn rief ich in meiner Verzweiflung. Und

was tat er? Er schaute sich den Drucker kurz an und drückte dann, den kleinen Knopf – neben dem großen. Und was soll ich Ihnen sagen der Drucker druckte. So einfach ist das manchmal. Danke Robert!

Bei solchen Gelegenheiten merke ich, wie festgefahren ich oft bin. Wenn ich zweimal im gleichen Haus einen Besuch gemacht habe, strebe ich automatisch auf den Stuhl zu, den ich schon zweimal vorher „besessen“ habe. Ich könnte auch auf einem anderen Platz sitzen. Aber nein, das ist mein Platz, und keiner darf mich davon vertreiben. In die andere Richtung denken – das wäre es. Das Leben ist schließlich keine Einbahnstraße.

Es sind die vielen Kleinigkeiten, die so unbeweglich machen. Warum etwas ändern? Es klappt doch auch so ganz gut. Durch träge Handlungen wird auch der Geist ganz träge.

Einem trägen Geist fällt es dann besonders schwer, sich auf andere einzustellen, mit anderen Augen zu sehen, mit anderen Ohren zu hören und mit anderen Händen zu handeln. Es fällt schwer, die Beweggründe eines anderen zu verstehen und zu akzeptieren, und es fällt schwer, einem anderen frei und ohne Vorbehalte zu begegnen.

Beglückender wäre es dann, die andere Richtung einzuschlagen, denn oft ist die andere Richtung die richtige Richtung.

Gebet:

Guter Gott!

Wenn alle Dämme brechen,
Werte sich verkehren, alles ins Wanken gerät
was mir bisher lieb und teuer,
wichtig und wertvoll war,
dann brauche ich dich umso mehr,
damit du meinem Leben Richtung gibst,
wie ein roter Faden,
der mir bei der Orientierung hilft.
Nicht hin und her geweht wie eine Fahne im Wind,
sondern aufrecht und selbstbewusst
will ich durch mein Leben gehen – mit dir.
Amen

Rosenkranz: Jesus, der uns die andere Richtung sehen lässt

Matthias Bildstock in Meilbrück:

Lebenswege verlaufen nie ohne
Sackgassen, Umwege, Einbahnstrassen,
Umleitungen, Verbotsschilder und Verletzungen.
Ich muss stets auf meinen Weg achten,
damit ich nicht die falsche Richtung einschlage
und irgendwo ankomme,
wohin ich gar nicht wollte.
Guter Gott,
lass mich die richtigen Wegweiser erkennen,
damit ich mein Ziel, wenn auch nicht unbeschadet,
so aber doch erreiche.
Amen

Eisenmännchen:

Text: „Erleuchtete Fenster“ oder „Der Sieg des Lichtes über die Dunkelheit“ von Maria Schwaab

Als ich vor einigen Tagen abends durch die Stadt zu meinem Auto ging, musste ich durch eine enge Gasse gehen. Irgendwie kam sie mir besonders dunkel vor. Ich schaute mich um. Rechts verlief eine hohe Mauer, und auf der linken Seite sahen die Häuser aus, als hätten sie keine Fenster. Nur Laternen am Anfang und am Ende der Gasse schickten ein bisschen Licht auf meinen Weg.

Ich ging unwillkürlich schneller, um möglichst rasch die Gasse wieder verlassen zu können. Wie tröstlich wäre ein erleuchtetes Fenster gewesen! Ich hätte gewusst, dass hinter diesem Fenster ein Mensch ist. So aber fühlte ich mich fast verlassen. Auf dem Heimweg achtete ich besonders auf erleuchtete Fenster. Ich erschrak ein bisschen. Überall standen dunkle Häuser, die einen abweisenden, ja fast bedrohlich Eindruck machten. Die moderne Technik hat es geschafft, dass Rollos wirklich keinen noch so kleinen Lichtschimmer nach draußen fallen lassen.

Ich stellte mir vor, wie es umgekehrt aussieht. Die Menschen in den Häusern schirmen sich ab. Kein Mondstrahl darf in das Zimmer fallen, kein Stern ist von drinnen zu sehen, und ob der Nachbar noch Licht hat, das interessiert offenbar niemanden.

Ich finde das sehr schade. Ist dieses abweisende Verhalten ein Spiegelbild unserer Gesellschaft?

„Lasst mir meine Ruhe“, signalisieren geschlossene Rollläden, und viele Menschen merken nicht, dass sie sich dadurch auch selber ausschließen. Nur der enge Radius der eigenen Interessen existiert.

Morgens, wenn es hell ist, werden die Rollos hochgezogen, aber niemand bekommt mit, wenn der Mond verblasst und sich die Sonne langsam zeigt. Wer einmal ganz früh am morgen auf einen Berg gestiegen ist, um das Schauspiel zu erleben, der wird es nicht so schnell vergessen können, auch wenn der Aufstieg in der Dunkelheit beschwerlich und nicht ganz ungefährlich ist. Ganz langsam färbt sich der Himmel vom dunklen Blau zu Rot und Orange bis hinzu strahlendem Gelb. Die Säume der Berge bekommen einen roten Rand, und irgendwann ist die Sonne zu sehen. Erst als ein schmaler Streifen, dann unaufhaltsam in ihrer ganzen Größe.

Es ist ergreifend schön, den Sieg des Lichtes über die Dunkelheit zu beobachten. So schön wie ein Licht aus einem Fenster in einer dunklen Straße und so schön wie ein offenes Fenster, durch das die Morgensonne ungehindert scheinen kann.

Was können wir nun ändern?

Wir können unsere Fenster nicht verschließen, wir können unser Licht auf die Straßen scheinen lassen. Das Licht unserer Fenster soll die Dunkelheit verdrängen und den Menschen in den Strassen das Gefühl der Verlassenheit nehmen. Denn in einer erleuchteten Strasse hat keiner das Gefühl laufen zu müssen.

Weißenseifen:

Text: Doch dann

Ich machte die Augen zu, um besser zu hören.
Und ich hörte Orgelmusik und hörte das Zwitschern der Vögel.
Doch dann hörte ich,
dass Musik und Vögel nur wieder Laute sind.
Durch diese Laute sprichst du mich an.

Ich stand still, um den Frühling zu riechen.
Und roch die Blüten und roch die Erde.
Doch dann roch ich,
dass Blüten und Erde doch wieder nur Düfte sind.
Durch diese Düfte sprichst du mich an.

Ich setzte mich zu Tisch, um zu essen.
Ich aß das Brot und trank den Wein.
Doch dann schmeckte ich,
dass Brot und Wein noch einmal Stärkung sind.
Durch Brot und Wein nährst Du mich ganz.

Ich streckte meine Hand aus,
um einen Menschen zu fühlen.
Ich fühlte zarte Haut und fühlte weiches Haar.
Doch dann fühlte ich,
dass Haut und Haare noch einmal Welten sind.
Durch diese Welten rührst Du mich an.

Kapelle über Büdesheim:

Abendgebet: *von Anselm Grün*

Guter Gott, ich danke dir für diesen schönen Tag,
für alles was ich heute erleben durfte.
Ich danke dir für diese vergangene Woche,
für alles, was du mir in dieser Woche geschenkt hast.
Du warst in dieser Woche bei mir.
Du hast mir deine Engel geschickt,
damit sie mich begleiten und beschützen.
Du hast mir Menschen zu Seite gestellt,
die mir die Augen geöffnet haben für die Wirklichkeit.
Du hast mich die Schönheit deiner Schöpfung erleben lassen.

Du warst bei mir mit deinem Heiligen Geist.
Er war in mir eine Quelle,
aus der ich immer wieder schöpfen durfte,
wenn meine Kraft erschöpft war.
Du warst bei mir in deinem Sohn Jesus Christus.
Er ist mit mir meine Wege gegangen.
Er war bei mir in den Nächten,
in den Dunkelheiten und Ängsten.
Aber er war auch bei mir in meinen Freuden,
in meiner Dankbarkeit,
in den beglückenden Begegnungen dieser Woche.

Du hast mir dein Wort geschenkt,
das mein Herz berührt hat.
In deinem Wort habe ich gespürt,
was wirkliches Leben ist.
Dein Wort hat meinem Leben
einen neuen Geschmack geschenkt,
den Geschmack göttlicher Liebe.

Amen